

eines Stirnbandes vertreten haben, denn Vers 47 der angeführten Bibelstelle heißt es: daß er ihr die Spange an die Stirn gehangen habe. Daß man zu Zeiten des Erzwaters Abraham schon mehr derartige kleine Arbeit gehabt, erhellt aus dem 53sten Verse, wo es heißt: „und zog hervor silberne und güldene Kleinod und Kleider und gab sie der Rebekka.“ Weiter finden wir, 1. Mos. 40, 11: daß sich Pharao in Aegypten eines Bechers zum Trinken bedient habe. Von welchem Metall dieser Becher gewesen, gibt die Stelle nicht an; doch muß er kostbar, somit jedenfalls von edlem Metalle gewesen sein, weil Joseph, des Pharao Geheimerrath, seinem Bruder Benjamin einen silbernen Becher in den Sack stecken ließ. An goldenen Ketten, Ringen und Ohrenringen scheint es zu Josephs Zeiten auch nicht gefehlt zu haben, denn nach dem 1. Buch Mose 41, 42, nahm der Pharao einen Ring von seiner Hand und gab ihn dem Joseph und hing ihm eine güldene Kette um den Hals. Schon vorher gab Juda der Thamar einen Ring zum Pfande (G. 38, 18). Wir erfahren ferner, daß die Israeliten bereits güldene Ohrringe getragen, denn dieselben wurden, wie bekannt (2. Mos., 32, 2 — 4), benutzt, um das güldene Kalb zu verfertigen, woraus wir zugleich den Beweis erhalten, daß die Bildhauerkunst in jener Zeit, wenn vielleicht auch noch nicht sonderlich ausgebildet, dennoch schon im Gange war; ja wenn man andern jüdischen Schriftstellern Glauben beimessen will, so ist schon Terah, des Abrahams Vater, ein Bildhauer gewesen. Worauf jedoch unsere Kunststolz sein kann, ist: daß Gott Vater dem jüdischen Gesetzgeber Moses selbst Anleitung gegeben hat, wie er die Stiftshütte zu bauen und die Schüsseln, Becher, Kannen, Schalen, die Leuchter und Lampen und die Bundeslade zu fertigen habe (2. Mos. 25) und daß er den Bezaleel, den Sohn Uri, selbst zum Tempelgoldschmied ernannte (2. Mos. 31, 1 — 5). Außer den Vorschriften, welche Jehova von der Bundeslade gab, die mit feinem Golde überzogen wurde, einen goldenen Kranz und vier goldene Ringe hatte, wurde auch noch ein Gnadenstuhl von feinem Golde zu machen anbefohlen, an dessen beiden Enden zwei Cherubim von dichtem Golde sein sollten, sich einander ansehend und mit ihren Flügeln den Gnadenstuhl bedeckend. Am ausführlichsten ist die Beschreibung des großen Leuchters von feinem dichten Golde (dicht bedeutet: massiv), daran der